

Wilhelm Öller

1899-1978

Von Waltraud Neuwirth (Wien)

Wilhelm Öller, am 19. 9. 1899 in Waidhofen an der Ybbs geboren, legte an der dortigen Realschule im Jahre 1917 die Matura ab und diente als Fähnrich 1917/18 an der italienischen Front. Nach seiner Heimkehr studierte er von 1918 bis 1923 an der Technischen Hochschule in Wien Chemie und schloß dieses Studium mit dem Ingenieurdiplom ab. Im Jahre 1924 wurde Wilhelm Öller an die Wiener Kunstgewerbeschule berufen, wo er bis 1930 als Assistent am Chemischen Laboratorium unter Professor Emerich Selch tätig war; im Jahre 1930 wurde ihm der Professorentitel verliehen und er leitete nach Selch das Laboratorium der Kunstgewerbeschule (heute Hochschule für angewandte Kunst) selbständig. Wilhelm Öller wurde 1947 in den Ruhestand versetzt; er starb am 10. Dezember 1978 in Wien.

Sein außerordentlich umfassendes Arbeitsgebiet erstreckte sich, neben Untersuchungen für die feuerfeste Industrie, vor allem auf Emails und Glasuren. Die von ihm erarbeiteten 2.500 Rezepte sind bedauerlicherweise nicht mehr erhalten, dokumentieren aber bereits durch die Quantität eindrucks-



Prof. Wilhelm Öller

voll die Spannweite seiner Untersuchungen, deren Schwerpunkt auf der Entwicklung der verschiedensten Rot-Nuancen lag: vom leuchtenden Uranrot, Selenrot bis zum dunklen Kupferrot. Das Österreichische Museum für angewandte Kunst bewahrt eine ganze Reihe von Emailschildchen und Tombakknöpfen mit den verschiedensten Abstufungen von Rottönen, aber auch anderer Farben, auf. Sein besonderes Augenmerk wandte Öller der antiken Terra sigillata zu und es gelang ihm, eine auf Porzellan anwendbare Glasur in

Imitation dieser speziellen antiken Keramik zu entwickeln. Dabei war vor allem die Zusammenarbeit mit der Wiener Porzellanmanufaktur Augarten sehr fruchtbringend, die als eigene Sparte Porzellane mit jener dunkelbraunen Glasur herstellte, die optisch der antiken Terra sigillata entsprach. Diese Glasur diente auch als Träger von Dekorationen aus meist sehr dunklen oder sehr hellen Farben (Dunkelbraun, Schwarz, Weiß).

Weiters seien noch Öllers Craqueléglasuren (bedingt durch unterschiedliche Ausdehnungskoeffizienten von Glasur- und Scherbenzusammensetzung) und die Kristallglasuren zu nennen; von beiden Glasurarten erreichte Öller immer neue Variationen.

Durch seine Tätigkeit am Laboratorium der Wiener Kunstgewerbeschule ergab es sich von selbst, daß die meisten der dort verwendeten Glasuren und Emails auf ihn zurückgehen. Viele Emailproben wurden auf Tombakknöpfe aufgetragen (Tombak = eine Legierung von Kupfer und Zink, die eine rötliche Farbe ergibt).

Öller arbeitete eng mit den Professoren des Kunstgewerbes (vor allem mit Kenner und Powolny) zusammen. Gemeinsam mit dem akademischen Maler Professor Anton von Kenner entstanden Emailbilder, deren Entwurf und Ausführung von Kenner, deren Emails und Emailtechniken von Öller stammen. Sowohl im Österreichischen Museum für angewandte Kunst als auch im Heimatmuseum Waidhofen werden solche Emailbilder aufbewahrt.

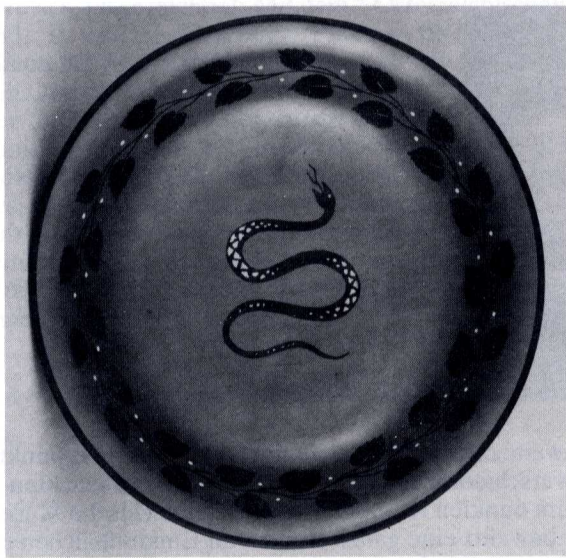


Abb. 1: Terra sigillata Teller, bemalt mit Schlange, signiert Bindenschild (Museum f. angewandte Kunst, Wien)

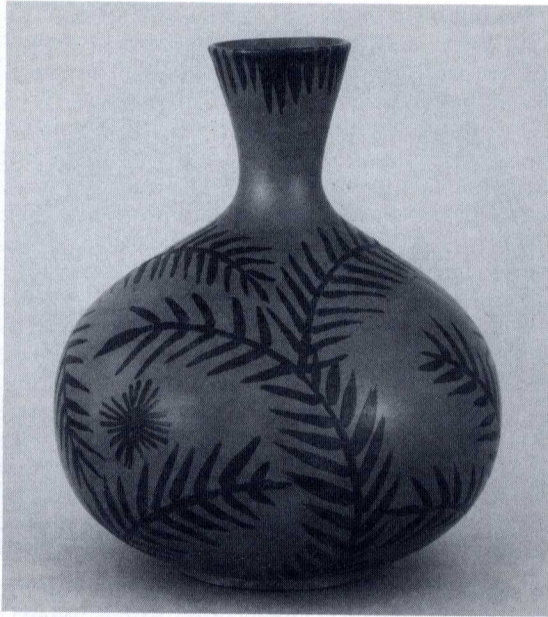


Abb. 2: Terra sigillata Vase mit Tannenzweigen, bemalt von Prof. Anton von Kenner (Museum f. angewandte Kunst, Wien)

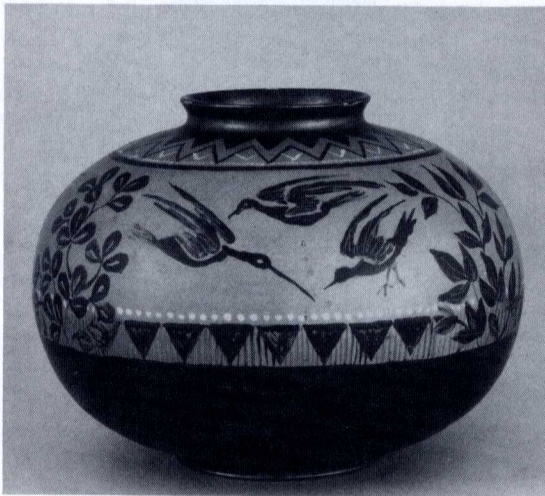


Abb. 3: Terra sigillata Kugelvase mit Vögeln, bemalt von Prof. Anton von Kenner (Museum f. angewandte Kunst, Wien)



Abb. 4: Terra sigillata Teller mit Hl. Georg, bemalt von Prof. Anton von Kenner (Museum f. angewandte Kunst, Wien)

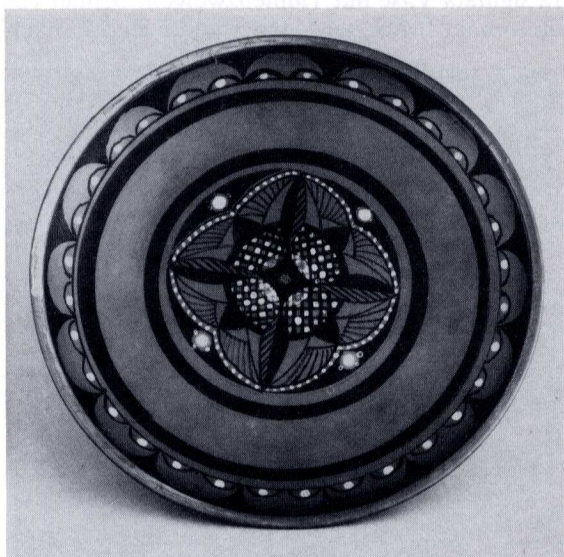


Abb. 5: Terra sigillata Teller, bemalt von Prof. Anton von Kenner (Heimatismuseum Waidhofen/Ybbs)

Die Öller'sche Terra-sigillata-Glasur finden wir nicht nur auf Porzellanen der Manufaktur Augarten, sondern auch auf Gefäßen, die in der Wiener Kunstgewerbeschule angefertigt wurden, sowie auf Plastiken und Reliefs des Keramikers Michael Powolny, der bekanntlich ebenfalls an der Kunstgewerbeschule eine Fachklasse (jene für Keramik) leitete.

Zuletzt arbeitete Wilhelm Öller daran, die dem Lapislazuli ähnliche Glasur der Uschebti (kleiner ägyptischer Grabfiguren) zu analysieren. Die Zerstörung des chemischen Laboratoriums bei einem Bombenangriff während des Zweiten Weltkrieges vereitelte dieses Vorhaben.

Viele Schüler Wilhelm Öllers sind heute noch - teilweise in führender Stellung - im keramischen Bereich tätig: an der Hochschule für angewandte Kunst, manche in eigenen Werkstätten.

Wilhelm Öller war jahrelang Mitglied der Deutschen Keramischen Gesellschaft, und seine Untersuchungen für die feuerfeste Industrie waren über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt und gefragt.

Als Dauerleihgaben befinden sich zahlreiche Keramiken mit Glasuren Öllers sowie die bereits erwähnten Tombakknöpfe mit Emailproben im Österreichischen Museum für angewandte Kunst und im Heimatmuseum Waidhofen a.d. Ybbs. Einige dieser Keramiken sind auch in einer Wanderausstellung "Österreichische Keramik 1900-1980" zu sehen, die 1981/82 in Linz, Graz und Salzburg stattfindet und vorher mit großem Erfolg im Österreichischen Museum in Wien gezeigt wurde. In der geplanten Neuaufstellung der Keramiksammlung desselben Museums werden die Arbeiten Wilhelm Öllers entsprechend vertreten sein, zum Gedenken an einen Mann, dem die österreichische Keramik viel zu verdanken hat.

Der Mensch Wilhelm Öller war, wie jeder wahre Könnner seines Faches, von außerordentlicher Bescheidenheit. Wer ihn kannte, wußte seine Aufgeschlossenheit und Liebenswürdigkeit zu schätzen. Seine langdauernde Krankheit ertrug er mit gelassener Geduld, und seine Güte strahlte auch von jenen Menschen wider, die ihn umgaben.